



## Predigt im Gottesdienst

An Silvester 2011 um 18.00 Uhr  
gehalten durch Pfarrerin Ursula Leitz-Zeilinger

---

---

der biblische Abschnitt für die Predigt steht im zweiten Buch Mose (Exodus) im 13. Kapitel, die Verse 20-22:

### *Die Wolken- und Feuersäule*

*20 So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.*

*21 Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten.*

*22 Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.*

---

## **Liebe Gemeinde;**

die Jahreswende ist eine gute Gelegenheit, einmal zur Ruhe zu kommen.

In ganz besonderer Weise ist für mich der Gottesdienst am Altjahrsabend eine Stunde der Ruhe und der Besinnung. Er ist eine Einladung, einmal inne zu halten und die Gedanken noch einmal über die Ereignisse und Erlebnisse des letzten Jahres schweifen zu lassen. Manches kommt so wieder in den Blick, was über den täglichen Aufgaben vergessen war, wichtige Augenblicke melden sich noch einmal zu Wort, fröhliche und traurige.

An der Schwelle vom alten zum neuen Jahr richtet sich der Blick nicht nur nach hinten. Vom Ruheplatz zwischen den Jahren geht er auch nach vorne. Was das Neue Jahr wohl bringen wird? Vielleicht schauen der eine oder die andere sorgenvoll in die Zukunft: Wie es wohl weitergehen wird? Werde ich meinen Arbeitsplatz behalten? Werde ich eine Anstellung finden? Wie wird es mit meiner Gesundheit weiter gehen? Auch Sorgen um liebe Menschen nehmen wir mit ins neue Jahr.

Heute, zwischen den Jahren, ist Raum für solche Gedanken. Unser Gottesdienst, die Zeit zwischen den Jahren: ein Rastplatz im Meer der Zeit, eine Oase inmitten verrinnender Stunden des Lebens.

„So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.“ Das Volk Israel hat einen Ruheplatz gefunden. Es hat die Rast bitter nötig. Hinter ihnen lag die Unterdrückung im Sklavenland und die Flucht aus den Fängen des Pharaos. Und vor ihnen eine ungewisse Zukunft. Die Rast am Rand der Wüste ermöglicht den Blick zurück und den Blick nach vorn. Und –wichtiger noch– die Rast ermöglicht es, neue Kraft zu schöpfen für den kommenden Weg.

„Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten.“

Die Wanderschaft ist das Kennzeichen des Gottesvolkes. Tag und Nacht ist es

unterwegs, unterwegs aus der Unfreiheit und Unterdrückung Ägyptens hin zur Freiheit im eigenen Land. Und ihr Gott ist es, der ihnen die Wanderung möglich macht. Er selber zieht ihnen als Wolken- bzw. als Feuersäule Tag und Nacht voraus und weist ihnen die Richtung.

Liebe Gemeinde!

Ist dieses Bild von der wegweisenden Wolkensäule nicht ein verlockendes Bild auch für uns auf unserem Rastplatz zwischen den Jahren: Gott, der uns vorausgeht, wie im alten, so auch im neuen Jahr, Tag für Tag, Nacht für Nacht? Gott, der uns unseren Weg führt?

Wenn ich das Bild vom wandernden Gottesvolk auf heute übertrage, dann denke ich nicht zuerst an mich, die ich doch in einem schönen Haus aus Stein relativ sicher wohne, - sondern an die, die auch heute wirklich Tag und Nacht wandern müssen: – weil sie auf der Flucht sind, –weil sie keinen Platz haben, wo sie ihr Haupt sicher und warm betten können. Ich denke an die Opfer von Krieg und Katastrophen – überall in dieser Welt, aber auch an die Obdachlosen in unserem Land. Diese Menschen, die nirgendwo sicher wohnen, haben Gottes Geleit, seine sichtbare Hilfe bitter nötig.

Doch auch die, die scheinbar so sicher wohnen wie ich, sind unterwegs durch das Leben. Veränderungen, Abschied und Neubeginn, Aufbruch in das Ungewisse – all das ist ein Teil meines Lebens. Ich bin nicht alleine unterwegs. Es gibt Menschen, die mich begleiten. Da gehören die dazu, die mir schon lange vertraut sind, und diejenigen, die mir im letzten Jahr neu vertraut worden sind. Ich bin keine einsame Wanderin, sondern gehöre zu einer Familie, einer Gemeinde, einer Gesellschaft. Allen gilt die Verheißung, dass Gott im neuen Jahr voraus gehen wird.

Doch an dieser Stelle kommen meine Einwände: Entspricht das Bild von der voraus ziehenden Wolken- und Feuersäule unserer Erfahrung mit Gott? Sehen wir ihn und die Richtung, die er uns weist, so deutlich wie die Israeliten in der Wüste die Wolken- und die Feuersäule sahen?

Welche Richtung sollen wir im neuen Jahr einschlagen?

Welchen Weg wollen wir Bürgerinnen und Bürger in Europa gehen? Wie können wir angesichts der Europäischen Schuldenkrise die Vision vom Haus Europa, in der verschiedene Völker Wohnungen haben, wiederbeleben? Europa ist ja nicht gleich Euro. Da gibt es noch viel Diskussionsbedarf im neuen Jahr. Diese Diskussion geht auch uns Bürgerinnen und Bürger an!

Mein Blick geht an diesem Abend über Europa hinaus. Wir sind Zeuginnen und Zeugen von demokratischen Aufbrüchen in Nordafrika und den arabischen Ländern geworden. Wie wird es dort wohl weiter gehen? Wird es möglich sein, Amtsmissbrauch, Korruption, Demütigung und Misshandlung zu überwinden? Was wird unsere Rolle sein? Wie können wir Frieden, Menschenrechte und Demokratie unterstützen, ohne anderen unsere westliche Lebensart aufzuzwingen?

Mein Blick geht an diesem Abend nach Fürstenfeldbruck und Umgebung. Der Ökumenische Kirchentag 2010 hat uns Christen hier vor Ort näher zusammengebracht (Römisch-Katholische, Evangelisch-Lutherische, Evangelisch-Freikirchliche). Viel Hoffnung setzen wir auch in die beiden neuen Dekane, dass hier Ökumene vor Ort wachsen kann. Wir Christen in FFB möchten gemeinsam für diese Stadt und ihre Umgebung da sein. Was es heißt miteinander für die Menschen vor Ort da zu sein, die Antwort darauf müssen wir gemeinsam immer wieder neu finden.

Ja Gott macht es uns nicht so einfach, wir müssen immer wieder nach dem richtigen Weg suchen, mit anderen Menschen um ihn ringen.

Viele Menschen entdecken erst im Nachhinein, erst im Rückblick Gottes Geleit. Oft waren es nicht die geraden Wegstrecken, sondern die Umbrüche und Aufbrüche, die neues Leben ermöglichten. Diese Erfahrung von Einzelpersonen entspricht der Erfahrung des Volkes Israel damals zwischen Ägypten und Kanaan: Gott, der vorausgeht, erscheint erst nach dem Aufbruch. Ohne den Auszug aus Ägypten gäbe es auch nicht das Geleit der Wolken- und Feuersäule.

Das Wagnis des Aufbruchs, das Risiko des Auszugs, der Mut, sich an etwas Neues zu wagen, gehören dazu, zu unserem Leben, wie zu unserem Glauben.

Auch im neuen Jahr werden wir unterwegs sein. Veränderungen werden auf uns zu kommen. Oft genug plötzlich, von außen, nicht von uns ausgesucht. Werden wir den Mut finden, etwas Neues anzupacken, auch wenn wir nicht wissen, wie es am Ende genau aussehen wird? Sollen wir uns trauen, uns auf den Weg zu machen, ohne genau zu wissen, wo es hin geht?

Die Erfahrung des Volkes Israel kann uns ermutigen, die Erfahrung, dass Gott sie auf ihrem Weg aus der Unterdrückung in die Freiheit begleitet hat und ihnen auf diesem Weg immer wieder neue Kraft gibt.

Wo wir uns zugestehen, dass wir unterwegs sind, dass wir noch nicht am Ziel sind und vielleicht auch die Wegstrecken und die Biegungen in Richtung des Zieles nicht absehen können, da bleibt Raum für Orientierung und Hilfe von außen, von anderen Menschen, von Gott.

Für das Volk in der Wüste war es die Wolken- und die Feuersäule, die ihnen diese Hilfe bot. Eine Hilfe, die da war für sie, und ihnen durch Raum und Zeit vorausging. Allerdings – eine so eindeutige Hilfe, wie es auf den ersten Blick scheint, waren die beiden Säulen dann auch wieder nicht: Denn sie waren nichts, worüber die Israeliten selbst verfügen konnten. Schon damals in der Wüste hatte das Volk seine Schwierigkeiten, dass Gott sich ihnen so wenig zu greifen gab. Nachdem sie am Berg Sinai lagerten und Mose vom Volk weg ist, fordern sie seinen Bruder Aaron auf, einen Gott zu machen, der vor ihnen hergeht: der Beginn der Geschichte vom Goldenen Kalb.

Die Versuchung, die Wegzeichen Gottes selbst zu definieren und sich selbst die Richtung zu stecken, begleitet das Volk, das im Vertrauen auf sein Versprechen unterwegs ist.

Gott ist uns voraus und wird uns die Richtung weisen: Durch sein Mensch gewordenes Wort Jesus Christus gilt dieses Versprechen auch uns.

Dieses Wort spricht uns meist nicht direkt an, es begegnet uns vermittelt durch andere Menschen. Und weil uns Gottes Wort vermittelt begegnet, heißt es, dass wir immer wieder mit einander darum ringen müssen, was es heißt, Jesus Christus, dem Mensch gewordenen Wort Gottes, zu folgen.

Deshalb wird so oft erst im Rückblick erkennbar, dass der Weg, der an einer bestimmten Stelle eingeschlagen wurde, tatsächlich in der Nachfolge Christi geschah und ein anderer nicht.

„Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.“: Auch die Erzählung von der Begleitung durch die Wolken- und die Feuersäule ist in der Vergangenheit, im Rückblick, formuliert.

So dürfen wir heute Gott danken für die Momente des vergangenen Jahres, wo wir

## Evangelische Gnadenkirche Fürstenfeldbruck

seine Begleitung, seine Fürsorge und Liebe erfahren haben, danken für die Menschen, die uns seine Liebe nahe gebracht haben.

Und wir werden heute an der Schwelle zum Neuen Jahr eingeladen, uns für 2012 an das Versprechen zu halten, dass Gottes Treue auch im neuen Jahr uns voraus bleibt. Wie die Wolken- und Feuersäule vor dem Volk Israel in der Wüste, so zieht mit dem Kind in der Krippe seine Mensch gewordene Liebe vor uns her, um auch im neuen Jahr auf uns zuzukommen und uns zu begegnen.

Deshalb können und sollen wir im Vertrauen darauf, dass er uns mit seiner Treue begleitet und uns mit seiner Liebe den Weg weist, getrost das alte Jahr verlassen und das Neue anfangen.

Amen.